

Stgt - Zeitung
23.11.2007

Mehr Angst in Esslingen

Zulieferer drücken die Löhne

ESSLINGEN. Wenige Betriebe in der Region verlagern ihre Produktion in den Osten, aber sehr viele drohen damit, um die Löhne zu drücken. Das ist das Fazit eines Gespräches zwischen der IG Metall und der Berliner Abgeordneten Sabine Zimmermann.

Von Ulrich Stolte

Die Automobilindustrie zählt zu den Gewinnern der Globalisierung und hat ihren Weltmarktanteil in den letzten Jahren von 15 auf 20 Prozent gesteigert. Für die Beschäftigten in der Produktion sieht das allerdings anders aus, und für die Beschäftigten bei den Automobilzulieferern noch einmal ganz anders. Die Partei der Linken hat nun eine Studie zur Situation der Automobilzulieferer in Auftrag gegeben und sie am Dienstag in Esslingen vorgestellt. Eine Erkenntnis daraus ist: manche Zulieferer betreiben einen regelrechten Subventionstourismus. Sie verlagern ihren Stammsitz aus dem Westen in den Osten, um dort die Subventionen des Bundes abzugreifen. Laufen dort die Verträge aus, ziehen sie weiter nach Polen, um dort EU-Subventionen zu holen. Überspitzt erklärte Sabine Zimmermann (Die Linke): „Manche Unternehmen sollten auf einem Schiff produzieren, damit sie immer dort ankern können, wo die Löhne gerade am billigsten sind.“

Im Mittleren Neckarraum verlagern sehr wenige Firmen ihre Produktion in den Osten, so die Erkenntnis von Sieghard Bender, IG-Metall-Bevollmächtigter aus Esslingen. Zwar hätten auch die hiesigen Firmen etliche Filialen im Osten, doch seien das immer neue Produktionsstandorte gewesen, und die alten seien weitgehend erhalten geblieben.

Trotzdem sei die Drohung, die Arbeitsplätze in den Osten zu verlagern, das wichtigste Argument, um den Arbeitern weniger zu zahlen. Sieghard Bender hat es oft genug miterlebt: Wenn die Automobilindustrie einen Auftrag ausschreibt, dann gehen die Zulieferer jeden Preis ein, um ihn zu erhalten. „Am Material kann man nicht sparen, also sparen die Unternehmen an den Lohnkosten.“ Weil die meisten Arbeiter mit ihrem Lohn gerade so zurechtkommen, lassen sie sich nicht auf weniger Lohn ein, sondern eher auf eine Ausweitung der Arbeitszeit. Damit steigt die Produktivität, und damit sinken die Lohnstückkosten. Was den Arbeitern aber oftmals nicht klar sei: wenn die Produktivität steigt, dann braucht man im Endeffekt weniger Arbeitsplätze, und damit gefährden die Arbeiter ihre Stellen, wenn sie sich auf Mehrarbeit einlassen.

Es ist eine Argumentation mit der Angst, so Bender, und die Angst sei in Esslingen größer als in Chemnitz, wo ein geringerer sozialer Druck auf Arbeitslose ausgeübt werde und wo die Arbeiter nicht so viel Besitzstand wahren würden wie in Württemberg. Dennoch glaubt Bender, dass es den Betrieben schade, wenn die Angst regiere. „Die Arbeiter gehen dann in den individuellen Widerstand. Sie arbeiten schlecht oder sind häufig krank.“ So kennt er das Beispiel eines Zulieferers aus Kirchheim, der seinen Angestellten deutlich weniger zahlte und der jetzt einen Krankenstand von mehr als zwölf Prozent verzeichnet.

PressestellePressestelle

hneiden, hier auf-